Comité International de Mauthausen

Albanie | Allemagne | Autriche | Belgique | Biélorussie
Bulgarie | Espagne | États-Unis d'Amérique | France
Grèce | Hongrie | Italie | Luxembourg | Pays Bas | Pologne
Russie | Serbie | Slovaquie | Slovénie | Tchéquie | Ukraine

Président:
Guy Dockendorf, professeur
61, promenade de la Sûre
L - 9283 Diekirch | Luxembourg
Tél. mobile: +352 621 255 607
E-mail: guy.dockendorf@culture.lu

Mauthausen - 8. internationales Menschenrechtesymposium
7. November 2024

Gleichheit vor dem Gesetz.
Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf Schutz durch das Gesetz. Alle haben Anspruch auf gleichen Schutz gegen jede Diskriminierung, die gegen diese Erklärung verstösst, und gegen jede Aufhetzung zu einer derartigen Diskriminierung.

Der wohl bekannteste Artikel der Universalen Erklärung der Menschenrechte, Artikel 1, beginnt mit der Feststellung: „alle Menschen werden frei und gleich geboren an Würde und an Rechten". Damit diese Freiheit und Gleichheit Bestand haben können, in einer Welt voll Unrecht und Ungerechtigkeit, bedarf es des Schutzes durch das Gesetz.

Einer der grundsätzlichsten Unterschiede zwischen Demokratie und Diktatur ist folgender: dient das Recht der Gerechtigkeit oder ist es ein Werkzeug der Unterdrückung? Die Autor*innen der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte kannten diesen fundamentalen Unterschied: sie haben sehr bewusst einen Neuanfang gesucht nach der Terrorherrschaft der Nazis, aber auch nach der legalisierten Ausbeutung durch die Kolonialmächte der europäischen Imperien.

Die Idee, daß alle Menschen den Schutz des Gesetzes gegen Diskriminierung verdienen war 1948 nicht gänzlich neu, aber sie wurde mit der Allgemeinen Erklärung – so wie auch mit der Charta der Vereinten Nationen – als einer der Grundbausteine einer neuen, gerechteren Weltordnung verkündet.

Für die Nazis, aber auch für andere autoritäre Regime der Vergangenheit, war das Gesetz ein Mittel zum Zweck, um ihre Macht zu festigen. Der deutsch-amerikanische Jurist und Politikwissenschaftler Ernst Fraenkel, der 1938 vor den Nazis flüchten musste, beschreibt das System des NS-Staates als einen „Doppelstaat". Einerseits der „Normenstaat", in dem Gesetze erlassen und eingefordert werden, andererseits der „Maßnahmenstaat", der sich selbst willkürlich über die eigenen Gesetze hinwegsetzt. Auch Hannah Arendt und andere Philosoph*innen und Rechtswissenschaftler*innen haben diese autoritäre und totalitäre Gefangennahme des Rechts studiert.

Im Englischen unterscheidet man zwischen *Rule of Law* - gemeinhin als Rechtsstaatlichkeit übersetzt, und *Rule by Law* - der willkürlichen Benutzung des

Rechtes um existierende Machtverhältnisse aufrecht zu erhalten. Die Menschenrechte bedürfen der Rechtsstaatlichkeit, damit verbriefte Rechte notfalls vor Gericht eingefordert werden können. Aber in einer Diktatur oder einem autoritären Staat ist das unmöglich – und selbst in Gesellschaften, die sich selbst als Demokratien verstehen, gibt es Formen von Diskriminierung die es Menschen unmöglich machen, ihre Rechte zu verwirklichen.

Selbst in unseren europäischen Demokratien existieren Rassismus, Xenophobie, Antisemitismus, Hass gegen Muslime weiterhin und beeinflussen Politik und leider manchmal auch die Rechtsprechung. Dabei hätten wir die Lektion lernen müssen, dass das Recht über der Politik stehen muss: dass auch mächtige Politiker und Wirtschaftsbosse nicht über dem Gesetz stehen. Jedesmal wenn Schwache durch das Gesetz geknechtet und Mächtige durch das Gesetz vor einer gerechten Strafe geschützt werden, geht Vertrauen der Menschen in die Rechtsordnung verloren und leidet der Gesellschaftskontrakt. Das wiederum macht die Menschen anfällig für Verschwörungstheorien oder für autoritäre Populisten, die gegen „die Eliten“ wettern und ihren Unterstützern eine Form von Gerechtigkeit versprechen, die automatisch sehr viele andere Menschen ausschliessen wird.

Alles das versucht Artikel 7 der Allgemeinen Erklärung zu verhindern: dadurch dass die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetz anerkannt wird und das Gesetz dem Schutz Aller dient.

Mauthausen – 8th International Human Rights Symposium
7 November 2024

Equality before the law.
All human beings are equal before the law and are entitled without any discrimination to the protection of the law. All are entitled to equal protection against any discrimination in violation of this Declaration and against any incitement to such discrimination.

The most well-known article of the Universal Declaration of Human Rights, Article 1, begins with the statement: *‘All human beings are born free and equal in dignity and rights’.* For this freedom and equality to endure in a world full of injustice and inequality, it needs to be protected by the law.

One of the most fundamental differences between democracy and dictatorship is this: does the law serve justice or is it a tool of oppression? The authors of the Universal Declaration of Human Rights were aware of this fundamental difference: they very consciously sought a new beginning after the Nazi reign of terror, but also after the legalised exploitation by the colonial powers of the European empires.

The idea that all people deserve the protection of the law against discrimination was not entirely new in 1948, but it was proclaimed with the Universal Declaration – as well as with the Charter of the United Nations – as one of the cornerstones of a new, more just world order.

For the Nazis, as for other authoritarian regimes of the past, law was a means to an end, a tool for consolidating their power. The German-American jurist and political scientist Ernst Fraenkel, who had to flee from the Nazis in 1938, describes the system of the Nazi state as a ‘double state’. On the one hand, the ‘state of norms’, in which laws are enacted and enforced, and on the other hand, the ‘state of measures’, which arbitrarily sets itself above its own laws. Hannah Arendt and other philosophers and legal scholars have also studied this authoritarian and totalitarian capture of the law.

In English, a distinction is made between *rule of law* – commonly translated as the rule of law – and *rule by law* – the arbitrary use of the law to maintain existing power relations. Human rights require the rule of law so that, if necessary, chartered rights can be claimed in court. But in a dictatorship or an authoritarian state, this is impossible – and even in societies that see themselves as democracies, there are forms of discrimination that make it impossible for people to realise their rights.

Even in our European democracies, racism, xenophobia, anti-Semitism and hatred against Muslims continue to exist and influence politics and, unfortunately, sometimes also the administration of justice. We should have learned the lesson that the law must stand above politics: that even powerful politicians and business leaders are not above the law. Every time the weak are enslaved by the law and the powerful are protected from just punishment by the law, people's trust in the legal system is lost and the social contract suffers. This in turn makes people susceptible to conspiracy theories or authoritarian populists who rail against ‘the elites’ and promise their supporters a form of justice that will automatically exclude a great many other people.

All of this is what Article 7 of the Universal Declaration seeks to prevent: by recognising the equality of all people before the law and by ensuring that the law serves to protect everyone.